

■ „DIE MÖGLICHKEITEN EINER BERUFLICHEN KARRIERE INNERHALB DES ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKSWESENS SIND, WENN MAN NICHT IN DER BUNDESHAUPTSTADT TÄTIG IST, MEIST UNWEIGERLICH MIT EINEM ORTSWECHSEL VERBUNDEN.“ MANFRED LUBE IM RÜCKBLICK AUF SEINE ERGEBNISREICHE GESCHICHTE ALS BIBLIOTHEKAR UND BIBLIOTHEKSDIREKTOR. INTERVIEW MIT LYDIA ZELLACHER, LEITERIN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK KLAGENFURT

Zusammenfassung: Manfred Lube feiert am 21. Februar 2015 seinen 70. Geburtstag. Die bibliothekarische Laufbahn begann er 1971 als Fachreferent für Germanistik an der UB-Graz. Später hat er über 17 Jahre maßgeblich die UB-Klagenfurt als Direktor hinsichtlich ihrer Modernisierung und Benutzerfreundlichkeit geprägt. Der Jubilar ist der UBK auch als Pensionist verbunden geblieben, indem er seit Oktober 2008 das Karl-Popper-Copyright-Büro betreut. Vom 18. bis 21. Februar 2015 wird zu Ehren von Manfred Lube durch die Karl-Popper-Foundation-Klagenfurt ein philosophisches Symposium zum Thema „The Written Word“ abgehalten werden: <http://webmagazine.unitn.it/evento/sociologia/1548/the-written-word>

Schlagwörter: Universitätsbibliotheken Graz, Leoben und Klagenfurt; Österreichischer Bibliothekenverbund, Bibliotheksverwaltungssystem, Bibliotheksentwicklung, ARGE BibliotheksdirektorInnen, Universität Klagenfurt, Kärnten, Karl-Popper-Sammlung, Karl-Popper-Copyright-Büro

Abstract: On February 21st, 2015 Manfred Lube will celebrate his 70th birthday. He started his career as a librarian in 1971, as subject librarian for German Studies at Graz University Library. In the 17 years as director of Klagenfurt University Library he was the driving force behind its modernisation and increasing user-friendliness. Retirement hasn't lessened his devotion to the library – since October 2008 Manfred Lube is in charge of the Karl-Popper-Copyright Office. In his honour, the Karl-Popper-Foundation Klagenfurt is holding a symposium on the topic of „The Written Word“ from February 18–21, 2015: <http://webmagazine.unitn.it/evento/sociologia/1548/the-written-word>

Keywords: Graz University Library, Klagenfurt University Library, Leoben University of Mining Library, Library Management System, Library Development, University

Zellacher: *Hattest du als Kind oder Jugendlicher einen Berufswunsch? Warum wurdest du Bibliothekar?*

Lube: Als Bewohner des Stadtbezirkes Graz-Geidorf habe ich bereits als Kind immer wieder den Campus der Universität durchquert. Der Eindruck, den ich bei diesen Gelegenheiten von den dort arbeitenden Personen bekommen habe, hat in mir den Wunsch geweckt, später auch einmal an der Universität beschäftigt zu sein. Während meiner Schulzeit an der Realschule entwickelte sich dann die Vorstellung, einen technischen Beruf zu ergreifen. Nach der Matura entschied ich mich aber zu einem Lehramtsstudium für Deutsch und Leibesübungen, was aber wegen progressiv sinkender Neigung, in den Schuldienst einzutreten, nicht realisiert wurde. Nach meiner Promotion an der Universität Graz und als verheirateter Vater zweier Kinder war es dann aber an der Zeit, in das Berufsleben einzutreten. Die Universitätsbibliothek, die ich als Student fleißig benützt hatte, bot gerade eine Stelle an, und was solcherart als Verlegenheitslösung begann, entwickelte sich sehr bald als begeistert und leidenschaftlich erlebte und kontinuierlich verlaufende Berufslaufbahn.

Zellacher: *Welche bibliothekarische Realität hast du bei deinem Einstiegsjob an der UB-Graz hinsichtlich EDV-unterstützter Arbeitsabläufe vorgefunden?*

Lube: „Nächstes Jahr kommt der Computer“ – so hieß es 1971 wörtlich. Ich fertigte damals mit Bleistift und in möglichst schöner Handschrift die Zettel für einen Zeitschriftenkatalog an und war auf die Ankunft des modernen technischen Wunders sehr gespannt.

Zellacher: *Wie gestaltete sich das damalige Personalmanagement an der UB Graz?*

Lube: Ein Kennzeichen war es, dass einzelne MitarbeiterInnen vom Direktor über die Notwendigkeit bestimmter zu erledigender Aufgaben oder Projekte informiert, dieser Stimulation folgend, die Aufgaben und Projekte auch tatsächlich aufgrund ihrer eigenen Entscheidung – aber eben auch mit Billigung des Direktors – durchführten. Wir haben damals, vor allem was die Erweiterung der Freihandbestände und die Kontakte und Verbindung zu den zahlreichen unabhängigen Instituts- und Klinikbibliotheken betrifft, einiges

auf die Beine gestellt. Ähnlich war es dann mit „dem Computer“: Wer die erforderliche Affinität zeigte, war auch schon in Projekte eingebunden und gehörte zu den ersten, die Hand anlegen konnten. Es war abenteuerlich!



Abb. 1: Manfred Lube im Direktionsbüro der UB Klagenfurt (2007) (© Universitätsbibliothek Klagenfurt)

Zellacher: *Wie wird man Bibliotheksdirektor? Welche Voraussetzungen braucht man dafür?*

Lube: Die Voraussetzungen für diese Funktion ergaben sich aus meiner individuellen beruflichen Praxis fast zwangsläufig. Einerseits wurde ich durch den Vorgesetzten in sehr persönlicher und engagierter Art und Weise fachlich betreut, und erwarb so neben der formellen Grundausbildung einen zusätzlichen Schatz an Kenntnissen. Andererseits war ich Nutznießer der großzügig angebotenen Möglichkeiten zur Teilnahme an Fachveranstaltungen im In- und Ausland, wodurch eine ständig, berufsbegleitende Fortbildung für mich gewährleistet war. Ich blicke mit Dankbarkeit auf diese anregende Zeit zurück. Weitere Profilierungsmöglichkeiten stellten sich durch die Teilnahme an Projektgruppen ein, die sich der Entwicklung und Modernisierung des Bibliothekswesens widmeten. Die Mitarbeit in Gremien der VÖB und die Wahr-

nehmung von organisatorischen Aufgaben im Zusammenhang mit Tagungen und Seminaren, die im Auftrag von österreichischen und internationalen Institutionen durchgeführt wurden, brachten nicht nur viele persönliche Kontakte, sondern dienten auch der Erweiterung meiner fachlichen Horizonte.

Zellacher: *Deine erste Station als Bibliotheksdirektor hat dich an die Montanuniversität Leoben im Jahr 1983 geführt.*

Lube: Die Möglichkeiten einer beruflichen Karriere innerhalb des österreichischen Bibliothekswesens sind, wenn man nicht in der Bundeshauptstadt tätig ist, meist unweigerlich mit einem Ortswechsel verbunden. Die Übernahme der Funktion des Bibliotheksleiters an der Montanuniversität Leoben brachte für mich die Möglichkeit einer weitgehend autonomen Gestaltung und Wahrnehmung der beruflichen Aufgaben. Mein Engagement sowohl im lokalen Bereich als auch in Verbindung mit Aufgaben des Bibliothekenverbundes und der zentralen Berufsausbildung brachte eine rege Reisetätigkeit mit sich, die zwar im Tagesablauf eines Pendlers nicht weiter auffiel, mir aber doch Wien in einem besonderen Ausmaß vertraut werden ließ und mir die Heimatstadt Graz, wo ich während dieser Zeit wohnhaft blieb, fast fremd werden ließ. Sieben Jahre Pendlerdasein schienen mir dann genug zu sein.

Zellacher: *Dann hast du dich an der Universität Klagenfurt beworben. Wie ist es dir und deiner Familie bei der Verlegung des Lebensmittelpunktes von Graz nach Klagenfurt im Jahr 1990 ergangen?*

Lube: Mit neuen Aufgaben an einer größeren Universität konfrontiert, dort willkommen geheißen und inmitten einer neuen Kollegenschaft ein angenehmes Arbeitsklima vorfindend, fühlte ich mich von Anfang an wohl. Schwieriger war die neue Situation für meine Frau, die zusammen mit mir nach Klagenfurt übersiedelte: Tochter und Sohn waren aus dem Haus, waren beruflich in Leoben und Graz gebunden, und fern von den gewohnten Alltagskontakten musste sie eine berufliche Beschäftigung finden. Für sie und für mich galt es zudem, an der Integration in die neue gesellschaftliche Umgebung zu arbeiten, ein Unterfangen, das durch die Offenheit Einzelner, die mittlerweile zu guten Freunden geworden sind, unterstützt wurde.

Zellacher: *Wie hat Kärnten auf dich in politischer und kultureller Hinsicht gewirkt?*

Lube: Ich möchte nicht verhehlen, dass wir uns anfangs trotz der geringen räumlichen Entfernung zwischen Graz und Klagenfurt bisweilen wie Entdeckungsreisende vorkamen, die einen fremden Stamm besuchen: Neugierig bringt man seine Kenntnisse und Einstellungen mit, und die Stammesangehörigen überraschen durch unerwartete Meinungsäußerungen und nicht vorhersehbare Reaktionen.

Zellacher: *Wodurch wurdest du überrascht?*

Lube: Auffällige Eindrücke dieser Art stellten (und stellen) sich vor allem dann ein, wenn Höhepunkte der regionalen Tagespolitik mit den Wellen, die sie verursachen, Einstellungen anschwemmt, die zwar aus bereits vergangenen Phasen der Zeitgeschichte bekannt waren, die ich aber als überwunden betrachtet hatte. Daneben gab es aber (und gibt es) auch eine lebhafte und kritische Szene, die im kulturellen und politischen Bereich dafür sorgt, dass in diesem Land das Leben in einer offenen, demokratischen Gesellschaft möglich ist.

Zellacher: *Hat die Universität Klagenfurt darauf maßgeblich Einfluss genommen?*

Lube: Ja, durchaus! Die lebhafte und innovationsfreudige Universität als ein Arbeitsplatz, der international besetzt und der von Meinungsppluralität geprägt ist, ist für mich immer ein sehr angenehmes Biotop gewesen. Das vielfältige kulturelle Angebot des Landes, der Stadt Klagenfurt aber auch anderer Gemeinden, das ich mit Neugier und Interesse wahrnehme, habe ich durch Initiativen der Universität, mit denen sehr oft ein Kontrast zum bürgerlichen Kulturbetrieb hergestellt wird, auf angenehme Art ergänzt gefunden. Dennoch bleibt das sich von Zeit zu Zeit einstellende Bedürfnis, dem ich auch nachgebe, wieder einmal eine große Stadt erleben zu können: Die starke Präsenz regional betonter Themen im kulturellen Leben soll doch immer wieder relativiert werden.

Zellacher: *Welche Rolle hatte die UB an der Universität in Klagenfurt inne?*

Lube: Die junge Universitätsbibliothek Klagenfurt galt nach österreichischen Maßstäben mit ihrer weitläufigen Freihand-Aufstellung und wegen der Form der engen Zusammenarbeit mit den Instituten und der „Bibliothekskommission“ quasi als Reform-Bibliothek. Ausgestattet mit Beständen der Vorgängerinstitutionen, deren Geschichte bis ins 16. Jahr-

hundert zurückreicht, war die Bibliothek um 1970 nicht nur von der Aufbruchsstimmung getragen, in der die damalige Hochschule für Bildungswissenschaften lebte, sondern war auch dazu ausersehen, ganz neue, EDV-unterstützte Arbeitsmethoden zu entwickeln.



Abb. 2: Manfred Lube mit Hans Albert, Doyen des Kritischen Rationalismus im deutschsprachigen Raum, Karl-Popper-Sammlung (2004) (© Universitätsbibliothek Klagenfurt)

Zellacher: *Konnten diese an der UBK in den Arbeitsalltag eingebracht werden?*

Lube: Standardisierte Methoden und bewährte Software-Produkte gab es damals nicht, und es war aus heutiger Sicht ein gemeinsam von der Bibliothek und einer Firma getragenes Experiment, das nach einer Datenerfassung auf Lochstreifen zu maschinell hergestellten Katalogzetteln führte. Die erzielten Ergebnisse schienen nicht zufriedenstellend gewesen zu sein und konnten nicht in nachhaltiger Weise organisatorisch eingesetzt werden. Zudem waren diese Ansätze andernorts von gleichzeitigen Entwicklungen überrollt worden.

Zellacher: *Was hast du gemacht bzw. veranlasst, um diese Bibliothek Anfang der 1990er-Jahre fit für das Computer-Zeitalter zu machen?*

Lube: An vielen anderen Bibliotheken wurden in derselben Zeit, teils koordiniert, teils isoliert, Anwendungen EDV-unterstützter Methoden erarbeitet, u. zw. für die Bereiche Katalogisierung, Entlehnung, Zeitschriftenverwaltung. All dies mündete schließlich in das Konzept eines österreichweiten Bibliothekenverbundes, in dem ein integriertes Bibliotheksverwaltungssystem bereitgestellt werden sollte.

Nach meiner aktiven Teilnahme an Entwicklungsarbeiten in Graz und Leoben galt es nun in Klagenfurt, die ersten Schritte in Richtung auf das Ziel einer Teilnahme an diesem Verbund zu setzen. Die Erreichung dieses Ziels war natürlich nur durch den Einsatz aller MitarbeiterInnen möglich, und nach den erforderlichen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen und dank der guten Motivation aller ist dies auch gelungen. Wir waren sehr bald fit für die Zukunft!

Zellacher: *Welche Arbeitsbereiche konntest du darüber hinaus nach deinen Vorstellungen gestalten?*

Lube: Der Aufbau einer Lehrbuchsammlung und die Einrichtung von wissenschaftlichen Handapparaten stellten mit ihren Entlehnungsmöglichkeiten eine wichtige Alternative zu den Benützungsmodalitäten der ausgedehnten Präsenzbibliothek dar.

In einer Phase der räumlichen Erweiterung der Universität, die glücklicherweise auch die Bibliothek mit einbezog, waren Raum- und Einrichtungsplanung ein wichtiges Arbeitsfeld für mich.

Zellacher: *Ist dir retrospektiv betrachtet als Bibliotheksdirektor der UB-Klagenfurt etwas nicht gelungen?*

Lube: Die traditionelle Organisationsstruktur der Bibliothek hätte ich gerne dahingehend verändert, dass die Abteilungen Erwerbung, Katalogisierung und Sacherschließung durch parallel arbeitende fachgebietsbezogene Arbeitsgruppen abgelöst würden, in denen die genannten bibliothekarischen Grundaufgaben jeweils für eine Gruppe von Wissenschaftsfächern wahrzunehmen gewesen wären. Versprochen habe ich mir davon eine individuell besser an den Bedürfnissen der Institute ausgerichtete Buchbearbeitung einerseits, und die Erhöhung der Mitarbeiter-Motivation andererseits, die sich durch Befassung mit ganzheitlichen Arbeitsprozessen einstellen würde. Die Bereitschaft der MitarbeiterInnen, diesen Schritt in eine neue organisatorische Welt mitzugehen, wäre gegeben gewesen. Es war letztlich jedoch die Anzahl der für ein derartiges Modell erforderlichen Stellen, aber auch das

damals starre System des Stellenplans mit seinen unterschiedlichen Qualifikationsstufen, das eine Realisierung verhinderte. Zusätzlich stellten sich gesamtösterreichische Arbeitsplatzbewertungsvorgänge einer Neuorganisation – wie es sie an ausländischen Bibliotheken sehr wohl gibt – entgegen.

Zellacher: *Welche gravierenden Veränderungen und Paradigmenwechsel haben dein Berufsleben als Bibliothekar sowie als Bibliotheksdirektor über all die Jahre begleitet?*

Lube: Seit meinem Eintritt in den Bibliotheksdienst im Jänner 1971 gab es fortgesetzt Neuerungen und Veränderungen, und die Jahre waren geprägt durch Weiterbildung für alle. Das empfand ich immer als sehr belebend. Ein wirklich entscheidender Paradigmenwechsel ist für mich der Übergang von der isoliert arbeitenden Bibliothek zur kooperativen bibliothekarischen Arbeit im Bibliothekenverbund und innerhalb internationaler Netzwerke gewesen. Dieser Wechsel betraf nicht nur die Bibliotheken und ihre MitarbeiterInnen, sondern sehr wesentlich auch die Öffentlichkeit. Literaturversorgung und Informationsvermittlung, die sich der elektronischen Medien bedienen, haben sich aus dem Tätigkeitsfeld eingeweihter Eliten zu einem Alltagsverhalten der Allgemeinheit verändert. Das Monopol der Bibliotheken ist gefallen, sie haben aber im Konzert der Anbieter sehr wohl eine wichtige, und wie ich glaube, beständige Funktion.

Zellacher: *Wie konntest du dich bei diesen Veränderungen der bibliothekarischen Berufswelt einbringen?*

Lube: Begleitet hat mich dieser Wandel, indem ich als Verantwortlicher an der Schaffung der organisatorischen Rahmenbedingungen mitgearbeitet habe; aber auch dadurch, dass ich im Rahmen der bibliothekarischen Fachausbildung als Vortragender und in der Prüfungskommission Einfluss auf die Berücksichtigung aktueller Entwicklungen nehmen konnte.

Zellacher: *Findest du, dass sich das universitäre Bibliothekswesen zum Guten für seine Benutzenden entwickelt hat?*

Lube: Ja, es hat sich durchaus gut entwickelt! Die Bibliotheken hatten im universitären Bereich in Österreich mit ihrem Verbund nicht nur die erste institutionalisierte Zusammenarbeit – zum Nutzen ihrer Klientele – bewerkstelligt, sondern waren auch die ersten, die sich im Bereich der Literaturrecherchen mit Datenbankabfragen befasst haben. Heute ist das ein selbst-

verständliches Angebot, ist aber dank der lebhaften Software-Entwicklung nach wie vor Gegenstand von Modernisierungen. E-Books und elektronische Zeitschriften stellen eine entscheidende Angebots-Erweiterung dar – sie ermöglichen die Präsenz und Verfügbarkeit von Literatur unabhängig vom Ort der Bibliothek. Dennoch glaube ich zu erkennen, dass die Bibliothek als Kommunikations- und Lernort sowohl für institutionalisiertes als auch für individuelles Lernen, erhalten bleibt. Und in Klagenfurt hat dieser Ort eine besondere Qualität, die nicht auf mein Konto geht, nämlich die Zugänglichkeit über 24 Stunden an allen Tagen der Woche!

Zellacher: *Was fällt für dich an der Entwicklung der Universitätsbibliotheken negativ auf?*

Lube: Der Umstand, dass die Magazine – denn die muss es trotz der umfangreichen Freihandaufstellung auch geben – fast kein Fassungsvermögen mehr haben, und dass eine entsprechende Erweiterung oder Regalausstattung für die Universitätsverwaltung nicht die erwünschte Priorität zu haben scheint.

Zellacher: *Wie würde deine ideale Bibliothek aussehen?*

Lube: Ich bin wahrscheinlich voreingenommen oder ich bin betriebsblind: Die Universitätsbibliothek Klagenfurt, die trotz der geräumigen Lesesäle einen durchaus intimen Charakter hat, und deren Angebot an Print- und elektronischer Literatur und an Datenbanken sich sehen lassen kann, ist eine für mich ideale Bibliothek mit sehr persönlichem Service. Und wenn ich beobachte, dass emeritierte und pensionierte Professoren immer noch gerne hier arbeiten, bestärkt mich das in meiner Auffassung.

Zellacher: *Besten Dank für das Kompliment, das ich gerne mit dir teile! Über viele Jahre bist du Mitglied der ARGE-BibliotheksdirektorInnen gewesen - was hat dieses Gremium für dich bedeutet?*

Lube: Sehr viel! Als Bibliotheksdirektor ist man bei allem guten Einverständnis nolens volens in gewisser Distanz zu seinen MitarbeiterInnen. Die ARGE als Metaebene über dem eigenen beruflichen Handeln hat immer die Möglichkeit geboten, KollegInnen zu treffen, die mit ähnlichen Aufgaben und Problemen konfrontiert sind, um mit diesen zwanglose Gespräche führen zu können. Aus der Distanz zum eigenen Schreibtisch heraus haben sich manche Probleme oft anders dargestellt als aus der gewohnten All-

tagsperspektive. Vor allem aber war die ARGE dasjenige Gremium, das die gemeinsamen Ziele der österreichischen Bibliotheken formuliert und vorbereitet hat, oft nach durchaus kontroversiellen Debatten, und das durch seine Entscheidungen die Entwicklung in den jeweiligen Bibliotheken veranlasst und vorangetrieben hat. Eine wichtige Funktion, auf die ich nicht vergessen habe, war die Wirksamkeit der ARGE als Verbindungselement zu der für die Bibliotheken zuständigen Abteilung des Ministeriums.



Abb. 3: Manfred Lube als Multitasker beim Bearbeiten einer Anfrage in der Karl-Popper-Sammlung (2014) (© Lydia Zellacher)

Zellacher: *Du bist der UBK weiterhin durch deine Mitarbeit in der Karl-Popper-Sammlung (KPS) verbunden. Dein bibliothekarisches, wenn nicht philosophisches Steckenpferd, hat dich als „geringfügig Beschäftigten“ in ihren Personalstand zurückgebracht.*

Lube: Die 1995 erfolgte Errichtung des Archivs Karl-Popper-Sammlung hatte bald eine positive Resonanz in der Fachwelt und bei der Erben-Institution *The Estate of Sir Karl Popper*. Dies im Blick habend und aufgrund persönlicher Umstände wurde der Bibliothek später auch die Übernahme der Verwertungs-Rechte angeboten. Mangels eigener Rechtspersönlich-

keit, nach erfolgter Änderungen der Universitätsstrukturen mit dem UG 2002, ist seit Oktober 2008 die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt / Karl-Popper-Sammlung Inhaber dieser Rechte. Aufgrund meines persönlichen Engagements beim Aufbau und Betrieb des Archivs lag es nahe, dass ich als pensionierter Bibliotheksdirektor den Betrieb des ad hoc gegründeten Karl-Popper-Copyright-Büros übernommen habe. Der Zeitaufwand dafür ist ungefähr einer Halbtagsbeschäftigung gleichzusetzen.

Zellacher: *Wie sieht deine Privatbibliothek aus, verfolgst du einen Sammel-schwerpunkt?*

Lube: Meine eigene, private Bibliothek ist seit ungefähr einem Jahr an ihre räumlichen Grenzen gestoßen. Ich habe schöne Literatur gesammelt, und einen Grundstock bildet die deutsche Literatur. Daneben habe ich zeitgenössische Literatur von AutorInnen aller möglichen Länder erworben. Ein größeres Sammelgebiet ist auch die moderne Kunst, und dann gibt es auch noch einiges aus der Philosophie. Unter den besonders geschätzten Kuriosa befinden sich die koffer-großen Bücher von Arno Schmidt, *Zettels Traum*, und die deutsche Übersetzung (!) von Joyce's *Finnegans Wake*.

Zellacher: *Liest du auch digital?*

Lube: Es ist kein Platz mehr in den Regalen, aber dennoch zögere ich, mir einen E-Book-Reader anzuschaffen. Schon Bücher, die überall herumliegen, sind schön, und sie sind gewissermaßen Lebensgefährten. Ich habe also echte Bücher lieber, Bücher, die in der Hand liegen, die riechen, und deren Seiten man wirklich umblättern kann. Eine sehr unzeitgemäße Einstellung, ich weiß!

Zellacher: *Lieber Manfred, ich danke dir herzlichst für das informative Interview und die Zeit, die du dir dafür genommen hast. Im Namen der KollegInnen der UBK wünsche ich dir alles Gute zu deinem runden Geburtstag, ferner spreche ich den Wunsch aus, dass du uns weiterhin als Kollege erhalten bleibst. Solltest du dich von den Platznöten deiner Privatbibliothek bedrängt fühlen, so würde der soeben installierte Tauschbuchladen, die Bukvarna, am Campus der AAU etwas Abhilfe bieten – vorausgesetzt, du deponierst dort deine Bücher und nimmst keine neuen mit ...*

Mag.^a Lydia Zellacher
Universitätsbibliothek der Alpen-Adria Universität Klagenfurt
E-Mail: Lydia.Zellacher@aau.at